

KULTUR & FREIZEIT



**ARD UND ZDF
SCHMUSEN SICH AN
DEN DFB RAN**

Die Weichspül-Moderatoren
überwiegen Hören & Sehen

WWW.WESTFALENPOST.DE/KULTUR

KOMPAKT

Namen und Nachrichten

300 Gurlitt-Anfragen. Bei der Taskforce Schwabinger Kunstfund sind bislang rund 300 Anfragen zur umstrittenen Sammlung von Cornelius Gurlitt eingegangen. Das Gremium will nun ein Jahr lang prüfen, ob es sich um Raubkunst handelt.

Staatsoper dauert. Die Sanierung der Berliner Staatsoper verzögert sich weiter. Entgegen ihrer Zusage nannte Senatsbaudirektorin Regula Lüscher am Mittwoch vor den Kulturexperten des Abgeordnetenhauses erneut keinen Termin für die Wiedereröffnung des renommierten Hauses.

„Ja – Was?“ Das Bild „Ja – Was?“ des Künstlers Kurt Schwitters aus der deutschen Sammlung von Viktor und Marianne Langen ist beim Londoner Auktionshaus Christie's für umgerechnet mehr als 17,4 Millionen Euro versteigert worden.

LEUTE

„Amerikanisches Idyll“ mit Ewan McGregor



Los Angeles. Schauspieler Ewan McGregor („The Impossible“) soll die Hauptrolle in der Verfilmung des Romans „American Pastoral“ („Ein amerikanisches Idyll“) von Philip Roth übernehmen. Er dreht sich um einen Mann, dessen Leben durch die Gewaltaktionen seiner Tochter gegen den Vietnamkrieg weitgehend zerstört wird. *dpa* FOTO: DPA

„Slowhand“ Clapton begeistert 10 000 Fans



Mannheim. Gitarrenlegende Eric Clapton hat am Dienstagabend in der Mannheimer Arena über 10 000 Fans begeistert. Im einzigen Deutschland-Konzert der aktuellen Tournee machte „Slowhand“ seinem Namen alle Ehre und berührte vor allem mit Balladen wie „Tears in Heaven“ oder Robert Johnsons „Cross Road Blues“. *dpa* FOTO: DPA

ZAHL DES TAGES

1,5 Millionen Euro für ein paar Blätter bekrizteltes Hotel-Briefpapier: Der Textentwurf für Bob Dylans (73) legendären Song „Like a Rolling Stone“ ist in New York für mehr als zwei Millionen Dollar versteigert worden.

WORTLAUT

„Jetzt mein ganzes Leben auf einem Haufen zu sehen, ist schon interessant.“

Jeff Koons, Künstler, zur großen Retrospektive auf sein Werk im New Yorker Whitney Museum.

„Ich habe überlebt. Er ist weg“

Edgar Feuchtwanger, Neffe von Lion Feuchtwanger, ist fünf Jahre alt, als Adolf Hitler Nachbar der Familie in München wird. Der heute 89-Jährige erinnert sich

Von Joachim Karpa

München/Winchester. Vor einem Monat war Edgar Feuchtwanger zum ersten Mal drin. In der Wohnung im zweiten Stock am Prinzregentenplatz 16 in München-Bogenhausen. „Wenn er wüsste, dass ich in seinem Badezimmer gestanden habe, würde er sich im Grab umdrehen“, sagt er. Nein, bedrückt hat den 89-jährigen Historiker die Besichtigung nicht – 75 Jahre nach der Flucht vor dem Nazi-Terror: „Gott sei Dank.“ Und er fügt hinzu: „Ich habe überlebt. Er ist weg.“ Mit er ist Adolf Hitler gemeint.

Feuchtwanger, der jüdische Junge, ist fünf Jahre alt, als Hitler 1929 die Neun-Zimmer-Wohnung, 300 Quadratmeter, bezieht. Schräg gegenüber, in der Grillparzerstraße 38, wohnt Edgar mit seinen Eltern Erna und Ludwig Feuchtwanger. Zehn Jahre lang sind sie Nachbarn Hitlers und verfolgen seinen unaufhaltsamen Aufstieg: vom NSDAP-Vorsitzenden, 1929 hat die Partei 150 000 Mitglieder, zum Reichskanzler bis zum Führer des Dritten Reiches.

Haare in der Nase

Gemeinsam mit dem Schriftsteller Bertil Scali beschreibt Feuchtwanger in dem Buch „Als Hitler unser Nachbar war“ die Erinnerungen aus der Kinderperspektive. So trifft er ihn vor dem Haus. „Er hat Haare in der Nase und auch ein paar in den Ohren. Von Nahem sieht er kleiner aus... Er sieht mich an. Ich sollte den Blick senken. Aber ich kann nicht. Ich starre ihn an. Sollte ich ihn anlächeln? Ich bin immerhin sein Nachbar.“

Im Rückblick hat sich Feuchtwanger als Achtjähriger nicht vor Hitler gefürchtet. „Nein“, sagt er, „Angst habe ich nicht gehabt.“ Eines bekommt er mit. Zuhause wird nur noch über Politik gesprochen. Sein Vater ist Lektor im Verlag Duncker und Humblot und sein Onkel Lion ist der Schriftsteller, der in seinem Roman „Erfolg“ Hitler in der Figur des Rupert Kutzner als schlichten Geist und aufblasenen Sprücheklopfer entlarvt. Lion Feuchtwanger lebt in Berlin und kehrt nach der Machtergreifung der Nazis nicht nach Deutschland zurück. Bis zu seinem Tod 1958 zählt er zu den meistgelesenen Literaten der Welt.

Und Hitler hasst sein Buch. Es liegt in den Läden neben seinem Werk „Mein Kampf“ aus – und verkauft sich besser. Ob den Nazis die verwandtschaftlichen Verhältnisse nicht klar waren? Edgar Feuchtwanger: „Augenscheinlich nicht. Sonst wäre ich nicht mehr da. Sie hätten die ganze Familie wegge-



Zurück in die Kindheit: Der heute 89-jährige Edgar Feuchtwanger am Prinzregentenplatz in München-Bogenhausen.

FOTO: BERTIL SCALI

schaft, und man hätte nie mehr etwas von uns gehört. Zu der Zeit waren die Nazis noch nicht so gut organisiert.“ Im Mai 1933 muss er in der Volksschule Hakenkreuze malen. Daran erinnert sich Feuchtwanger gut. „Meine Lehrerin, Fräulein Weikel, war Feuer und Flamme für das neue Regime.“

Die Sicht aus Kinderaugen verarmlost nicht, vielmehr beschreibt sie, wie der Knirps ahnt, dass dieser Mann aus der Nachbarschaft es nicht gut mit den Juden meint. Er sieht Propagandaplakate der Nazis mit antisemitischen Karikaturen und registriert Verbotsschilder für Parkanlagen wie „Für Juden und Hunde verboten“.

Dass er in der Klasse isoliert wird, sich Freunde von ihm abwenden, empfindet er zu dieser Zeit als nicht bedrohlich. Er leidet nicht darunter. „Alle meine Klassenkameraden sind jetzt im Jungvolk. Alle außer mir. Na ja, außer uns, den

Juden. Umso besser! Die anderen müssen eintreten, sobald sie zehn Jahre alt sind. Früher fand ich ihre Uniform würdevoll und mochte sie, heute kommt sie mir albern vor“, heißt es im Jahr 1937. Und Feuchtwanger ergänzt im Gespräch. „Für mich war das positiv. Ich musste nicht in der Turnhalle des Maximilian-Gymnasiums stehen, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied singen, bis der Arm lahm wurde.“

„Er hasst uns. Er hasst mich. Ohne überhaupt zu wissen, dass es mich gibt.“

Edgar Feuchtwanger als Kind über Hitler

Dass die Nazis eine Gefahr für die Familie bedeuten, ist dem jungen Feuchtwanger durchaus bewusst. „Ich stelle mir Hitlers Leben vor und frage mich, was er zum Frühstück isst. Ich sehe seinen Schatten am Fenster. Er hasst uns. Er hasst mich. Ohne überhaupt zu wissen, dass es mich gibt.“

Sein Vater verdrängt die Gefahr, vertraut auf einflussreiche Freunde, beruhigt seinen Sohn mit der Geschichte der Feuchtwangers, die



Edgar Feuchtwanger im Alter von acht Jahren.

FOTO: PRIVAT

sich 1555 in Fürth niederließen, nach dem sie aus ihrem Dorf Feuchtwangen vertrieben worden waren. Sein Vater: „Dieser Irrsinn wird vorübergehen wie alles, was die Feuchtwangers überlebt haben.“ Gleichwohl geht er kaum vor die Tür, kümmert sich von zu Hause aus um die Bayerische Israelitische Gemeindezeitung.

Am 10. November 1938, der Donnerstag nach der Reichskristallnacht, erscheint die Gestapo und führt seinen Vater ab. Edgar Feuchtwanger ist 14 Jahre alt. „Ich weiß es noch wie heute. Es war morgens um 8 Uhr. Ein einschneidendes Erlebnis.“ Es bleibt keine Zeit für einen Abschied. Feuchtwanger: „Wir waren sehr bedrückt. Wir wussten ja nicht, ob wir ihn jemals wiedersehen.“

1939 Flucht nach England

Die Familie erfährt später, dass Ludwig Feuchtwanger ins KZ Dachau gebracht wird. Nach sechs Wochen kommt er wie durch ein Wunder frei. Und der Beschluss der Familie steht fest, so schnell wie möglich ins Ausland zu fliehen. Humor hilft ihnen, die letzten Tage in Deutschland auszuhalten. „Je kleiner unsere Welt wird, je mehr wir ausgegrenzt werden, desto mehr lachen wir zu Hause.“

Im Februar 1939 schicken ihn die Eltern nach England voraus. Sie folgen zwei Monate später. „Unsere Familie“, erinnert sich Feuchtwanger, „musste beim englischen Schatzamt für die Einreise 1000 Pfund hinterlegen. Das war viel Geld. Die Verwandtschaft hat zusammengelegt.“ Er ist auf der Insel geblieben, hat in Cambridge studiert, als Historiker an der Universität Southampton gelehrt und die Tochter eines britischen Generals geheiratet. „Vor zwei Jahren ist meine Frau Primrose gestorben“, sagt Feuchtwanger, „wir waren 50 Jahre zusammen. Das hat mein ganzes Leben verändert.“

Die Resonanz auf seine so scheinbar harmlosen Kindheits-erinnerungen, die mit jeder Zeile, die bedrückende Lage einer vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossenen jüdischen Familie spüren lässt, ist groß. „Jetzt soll das Buch auch auf Spanisch herausgebracht werden.“ Edgar Feuchtwanger freut es: „Ich will den Menschen diese Geschichte gegenwärtig machen. Die Nazis waren keine Leute von einem anderen Planeten. Sie waren unter uns. Er war ein Mensch.“

KOMPAKT

Kultur-Notizen aus der Region

Hagen. Der Leipziger Bariton Gotthold Schwarz konzertiert am Samstag, 28. Juni, mit dem Sächsischen Barockorchester Leipzig und KMD Manfred Kamp an der Orgel in der Johanniskirche Hagen am Markt. Auf dem Programm stehen norddeutsche Solokantaten und Orgelwerke. Beginn: 20.30 Uhr. Karten: 02331 / 3488588

Attendorn. Beim Spirituellen Sommer in Südwestfalen sind am Samstag, 28. Juni, unter dem Titel „Unterwegs zu Seelenorten“ Harfenklänge mit Ulla van Daelen (Harfe) und Peter Lontzek (Lesung) in der St. Hippolytus-Kirche in Attendorn-Helden zu hören. Beginn: 20 Uhr. Karten: 0231 / 9172290. www.wege-zum-leben.com

Hagen. Ein Kulturfest mit Tanz, Märchen, Kinderprogramm und Theater bietet das Kulturzentrum Hasper Hammer in Hagen-Haspe am Samstag, 28. Juni, ab 14 Uhr an. www.hasperhammer.de

Iserlohn. Die Autorin Bettina Lausen liest am Samstag, 28. Juni, im Literaturhotel Franzosenhohl in Iserlohn aus ihrem Krimi „Das vermisste Mädchen“. Beginn: 19.30 Uhr. Karten: 02371 / 820-720.

Menden. Die Evangelische Kantorei Menden singt am Sonntag, 29. Juni, unter der Leitung von Kantor Helmut Brandt Mozarts „Vesperae solennes de confessore“ in der Heilig-Geist-Kirche in Menden. Beginn ist um 18 Uhr. Internet: www.kirche-in-menden.de

Meschede. Das Collegium vocale Meschede unter Leitung von Ulrich Hengesbach stellt am Sonntag, 29. Juni, in der Pfarrkirche St. Walburga in Meschede Chorwerke der Romantik vor, deren Komponisten heute recht unbekannt sind. Das Programm wird ergänzt durch Orgelmusik, interpretiert von Klaus Stehling. Beginn: 20 Uhr.

Iserlohn. Eine Gala-Nacht der Gitarrenmusik erklingt am Sonntag, 29. Juni, in der Iserlohner Dechenhöhle. Es musizieren das Amadeus Guitar Duo und das Duo Gruber & Mahler. Beginn: 17.30 Uhr. Karten: 02374 / 71421.

Arnsberg. Prof. Paul Thissen (Bielefeld) gestaltet am Sonntag, 29. Juni, ein Orgelkonzert im Neheimer Dom in Arnsberg-Neheim. Dabei erklingen Werke von Cesar Franck, Olivier Messiaen und Charles M. Widor. Das Programm beginnt um 17 Uhr.

Finnentrop. An der historischen Orgel von 1681 in der St. Georg-Kirche in Finnentrop-Schlprüthen erklingt am Sonntag, 29. Juni, ein Konzert unter dem Titel „Der junge Johann Sebastian Bach – Eine Orgelmesse, zusammengestellt aus seinen Frühwerken und Kompositionen seiner Thüringer Zeitgenossen“. Beginn: 17 Uhr.

SERVICE

Die Kulturredaktion erreichen Sie:
Telefon 02331 / 917-4173
Fax 02331 / 917-4206
E-Mail: kultur@westfalenpost.de

Deutsch-britisches Verhältnis gefördert

■ Edgar Feuchtwanger und Bertil Scali: Erinnerungen an meine Kindheit im Nationalsozialismus. Siedler Verlag, 224 S. 19,99 Euro.



Feuchtwanger (1884-1958) zählen „Jud Süß“ und „Die Geschwister Oppermann“.

■ Für Verdienste um das deutsch-britische Verhältnis erhielt Edgar Feuchtwanger das Bundesverdienstkreuz.

■ Zu den bekanntesten Werken seines Onkels Lion